

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 9 (1947)
Heft: 8

Artikel: Es herbschteled
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es herbschteled.

Von Traugott Meyer.

D Bletter chlüüsle ghaim und wääle,
glüejen aismols uuf und gääle —
Füür und Farbebusch der Baum!
Und scho gsehschs an allen Aende:
D Sunn wäbt no mit fyne Hände
drum e wunderliebe Traum.

D Bletter chlüüsle: Wind will wäje,
rupft is ab und tuet is säje
über e leere Bode wyt.
Aber öb mer abefalle,
wai mer au der Wält no gfalle —
glüeje, füürle fürn e Zyt!

D Bletter chlüüsle: Sy mer gange,
wärde gly druuf anderi hange
a de Neschten um und a.
Glych, mir schaide nit vergäbe —
mache Platz em junge Läbe,
was is ghört het, hai mer gha.

Sagen aus dem Sulzertal.

Von Alwin E. Jäggli.

Eine halbe Stunde oberhalb Laufenburg liegt ein schönes Tal. Von Touristen wird es so gut wie nicht besucht, vielleicht weil überragende Aussichtspunkte fehlen, vielleicht auch, weil es gar zu abgelegen ist von der nächsten Grosstadt. Und doch ist dieses Tal landschaftlich eines der schönsten in der Gegend zu nennen.

Die tausend Einwohner, die politisch eine einzige Gemeinde bilden, verteilen sich auf die Ortschaften Rheinsulz, Leidikon, Bütz, Mittelsulz, Obersulz, Sulzerberg und einige kleinere Bergsiedlungen. Rheinsulz ist Bahnstation an der Linie Stein-Koblenz. Die kleine Kirche von Rheinsulz, die ursprünglich Pfarrkirche des Tales war, stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Der heutige Bau ist aber bedeutend jünger.

Wie der Name des Tales besagt, wurde dort früher Salz abgebaut. In Erinnerung an dieses Gewerbe führt die Gemeinde auch einen Salzsack im Wappen. Das heutige Hauptgewerbe neben der Landwirtschaft bildet aber die Nagelschmiederei. In zahlreichen Häusern findet man kleine Schmieden, in denen, zumal während des Winters, die besten Bergschuhnägel geschmiedet werden.

Der Abgelegenheit des Tales ist es wohl zu verdanken, dass sich dort noch viel altes Sagengut erhalten hat. Diese Sagen leben nicht nur in der Erinnerung der Leute fort; die Menschen dort sind zum Teil noch so mit der Sagenwelt verbunden, dass durch ihre Erlebnisse neues Sagengut entsteht.

Während der Mobilisation weilte ich einige Zeit in Bütz und hatte das